

# Die Gewerkschaft.

Organ für die Interessen der in Gemeindebetrieben beschäft. Arbeiter und Unterangestellten.  
Publikations-Organ der in Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten.

Erscheint alle 14 Tage Sonntags.  
Bezugspreis 80 Pf. pro Vierteljahr.  
Einzelnummer 15 Pf.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger:  
**Franz Vorsch,**  
Berlin W. 30, Bleibschstraße 49.

Inserate, die 3 gespaltene Zeile  
Zeile 30 Pf.  
Verkaufungs- u. Vereinsanzeigen 15 Pf.  
Bei Wiederholung Ermäßigung.

Nr. 2.

Berlin, den 28. Januar 1900.

4. Jahrg.

## Geschichte und Theorie der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung.

(Zweiter und letzter Vortrag des Herrn Prof. Sombart.)

Meine verehrten Anwesenden! Heute wollen wir uns ein Urtheil bilden über die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung und zwar werden wir dies Urtheil aufzubauen suchen auf diejenigen Thatfachen, die wir in den vorhergehenden Stunden kennen lernten. Wir können uns dabei von den Extremen nach beiden Richtungen hin freihalten. Es gab eine Zeit, in der man glaubte, die Gewerkschaftsbewegung sei eine oder führe zur Lösung der sozialen Frage. Das war ebenso falsch, wie es das entgegengesetzte Extrem ist: die Meinung, daß die Gewerkschaftsbewegung eine nationale Erscheinung sei, wobei man besonders auf England verwies. Wir wissen jetzt, daß die Gewerkschaftsbewegung eine notwendige Erscheinung der herrschenden kapitalistischen Produktionsweise darstellt, und daß sie große, überaus wichtige Funktionen bei der Lösung der sozialen Probleme zu erfüllen hat. Man kann die Gewerkschaftsbewegung von zwei verschiedenen Standpunkten aus beurtheilen, einmal vom Standpunkt der Interessen aus, andererseits vom Standpunkt der Allgemeinheit aus, ein Standpunkt, der nicht, wie der Egoist, wesentlich praktisch, sondern historisch sein muß. Der Standpunkt der Interessen ist der derjenigen Personen, die direct berührt werden von den hier betrachteten Dingen, in erster Linie also der der Arbeiter. Insofern es sich hier um die organisierten Arbeiter handelt, können wir uns recht kurz fassen. Selbstverständlich verstehen die organisierten Arbeiter nur Vortheile in der Gewerkschaftsbewegung und zwar nicht nur materielle, insofern die Gewerkschaftsbewegung es ihnen ermöglicht, ihre Lage zu heben und sie der Segnungen unierer Kultur theilhaftig zu machen, sondern ebenso große geistige Vortheile. Ich erinnere Sie an die Worte meines ersten Vortrages, daß der Einzelne das naturgemäße Streben habe, sich in der Vereinigung mit anderen Menschen eine Wärme zu schaffen. Das gilt in moderner Zeit besonders von den in den Hugen der Großstädte Hineingeworfenen. Er findet diese Wärme nicht mehr in der Familie, er bedarf der Genossen, der Vereinigung mit Gleichstrebenden, um in den Wechseln des Lebens Schutz zu finden. Das ist ein sehr bedeutendes Moment der Gewerkschaftsbewegung.

Wie nun stellt sich vom Standpunkt des unorganisierten Arbeiters die Sache dar? Man sagt zunächst theoretisch spitzfindig, daß das, was der organisierte Arbeiter an Vortriebung durchzieht, immer nur auf Kosten des unorganisierten Arbeiters durchgesetzt wird. Diese Theorie erscheint nur durch ihr Alter ehrwürdig, thatsächlich aber ist sie unrichtig. Bedeutender dagegen ist folgendes: Man sagt, daß die unorganisierten Arbeiter durch die gewerkschaftlich organisierten allerlei Unthatsachen und schwere Schädigungen erlitten, ja, daß ihre Existenz untergraben wird durch die Wegnahme der Arbeit seitens der Organisierten. In diesen Behauptungen liegt das Problem der Arbeitlosigkeit. Wir haben nun diese Frage zu beurtheilen? Etwas kann es sich bei den behaupteten Schädigungen immer nur um diejenigen Unorganisierten handeln, die den Organisierten im Wege kommen. Das aber ist nur ein kleiner Theil der neun Zehntel aller Arbeiter, die überhaupt noch nicht organisiert sind, während die ungeheure Mehrheit gar nicht in Konkurrenz kommt mit der verhältnismäßig geringen Zahl organisierter Arbeiter. In dieser erheblichen Einschränkung kann man nun allerdings wohl von gewissen Schädigungen, Einschränkungen oder unorganisierten durch die organisierten Arbeiter reden. Man sollte sich hier aber vor Verwirrungen hüten. Die Schädigungen der Unorganisierten tragen nun verschiedene Formen: einmal vor, insofern etwa Unorganisierten das Arbeitsgeräth weggenommen wird, sie geprügelt werden u. s. w. Diese rohen Formen verschwinden allmählich immer mehr mit der Entwicklung der Gewerkschaftsorganisationen. Fernere Formen der Schädigung der Unorganisierten durch Organisierte stellen die Verdrängung der Unorganisierten durch die Verdrängung von Organisierten mit Unternehmern, daß man mit Unorganisierten nicht mehr zusammenarbeiten will. Inwiefern solche Verdrängungen eintreten können, läßt sich schwer beurtheilen, da je nach dem Unternehmendenstandpunkt der Eine das nur gerechtfertigt hält, was der Andere unthunlich verurtheilt. Wer die Gewerkschaftsorganisationen an sich für notwendig und nützlich hält, dürfte sich aber heraus gegen Unorganisierte auszusprechen (Schämen) nicht, sondern auftragen. Selbstverständlich muß die Arbeit

reivestirt werden, die der Staat durch seine Gesetze zum Schutze selbstständigen Handels und freien Willens für alle Staatsbürger gezogen hat. Und zweite Voraussetzung ist, daß die Gewerkschaften sich nicht gegen die Unorganisierten abgrenzen, um wie die Zwangsvereinigungen des Mittelalters zu wirken. So lange sie allen Arbeitern offen stehen und jeder eintreten kann, der das will, kann man von einer Kalamität nicht reden. Ja, es erlaubt sich hier noch der Vortheil, daß den Unorganisierten der Nutzen der Organisation gewissermaßen am eigenen Leibe verholmeselt wird.

Sind wir zu dem Urtheil gekommen, daß die Gewerkschaftsbewegung an sich eine den Arbeitern nützliche Erscheinung ist, so ist doch noch die Frage beantwortet, ob die Gewerkschaftsbewegung allein genügend ist, die Interessen der Arbeiter zu wahren. Diese Frage ist unbedingt zu verneinen. Die Gewerkschaftsbewegung ist nie im Stande, allein alle die Schäden zu beseitigen, die den Arbeitern aus den herrschenden wirtschaftlichen Zuständen erwachsen. Zunächst ist die große Mehrheit der Arbeiter noch nicht in der Organisation. So lange diese Nichtorganisierten da sind, muß auf irgend eine Weise für dieselben, und besonders für die Weiber und Kinder, Schutz gegen jene Schäden gesucht werden. Hier muß nun der Staat eingreifen durch entsprechende Schutzgesetze. Aber auch innerhalb der Sphäre der Gewerkschaftsbewegung kann diese nicht allein gegen die zum Theil übermächtigen wirtschaftlichen Schäden helfen. Auch hier muß der Staat durch die Arbeiterschutzgesetzgebung helfen, z. B. durch die Feststellung eines gesetzlichen Maximalarbeitstages, durch Verbot der Hausindustrie, des Trucksystems u. s. w.; damit fördert der Staat die Beitreibungen der Gewerkschaften, wie er sie fördert durch den Schutz der unorganisierten Weiber und Kinder. Und gerade in der so bewirkten Beseitigung von Lohnrückstufen erleichtert der Staat die Aufgaben und stärkt die Position der Gewerkschaftsorganisationen. Es bleiben trotzdem immer noch empfindliche Lücken für die Gewerkschaftsbewegung, die der Staat auszufüllen hat. Ich habe schon hingewiesen darauf, daß die Gewerkschaften nicht im vollen Umfange im Stande sind, den Arbeitern die notwendige Unterbringung in Krankheits-, Unfall-, Invaliditäts- und Todesfällen zu gewähren, daß auch hier der Staat einzutreten hat. Es bleiben neben den Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung dem Staate wichtige Probleme des Arbeiterschutzes und der sozialen Versicherung. Da es also nur absehbare Zeit im Interesse der Arbeiter liegt, daß die Staatsmaschine auch für sie arbeitet, so muß auch in der Zukunft die politische Bewegung den Arbeitern unentbehrlich bleiben. Zwar soll der Arbeiter in seiner Gewerkschaft sein, daneben aber soll er Politik treiben. Das hat auch die englische Arbeiterbewegung stets gethan, sie hat immer Einfluß auf die Staatsmaschine zu gewinnen gesucht. Aber sie hat es nie selbstständig politischen Partei gebracht und das war den eigenartigen politischen Verhältnissen Englands, dem Umstand besonders zuzuschreiben, daß es dort immer nur zwei große bürgerliche politische Parteien gab und die Arbeiter bilden das Fünftel an der Waage dieser beiden Parteien bilden konnten. Das entspricht ganz meinem politischen Ideal, ich gebe aber gern zu, daß für die Arbeiter auch andere Formen zur Vertretung ihrer politischen Interessen möglich sind, daß sie auch selbstständige politische Parteien bilden können und sollen, wie ja gerade in Deutschland die Frage in diesem Sinne gelöst ist.

Dann haben wir das Urtheil der Arbeiter über Bedeutung, Aufgaben und Grenzen der Gewerkschaftsbewegung. Anders werden über diese Fragen allerdings anders urtheilen. Sie muß nun das Urtheil der Unternehmer lauten? Versuchen wir möglichst vollständig die Vortheile und Nachteile auszusagen, die den Unternehmern aus der Gewerkschaftsbewegung entstehen. Eine besonders große Rolle bei den Nachtheilen für die Unternehmer spielt die behauptete Verminderung der Arbeitskraft und die dadurch bewirkte Verminderung des Preises. Gewiß steht die Gewerkschaftsbewegung nach Behauptung der Arbeiterkraft. Schädigt das die Unternehmer? Nicht immer. Wenn der Unternehmer in Folge d. hohen Lohnes an den Preis seiner Waare oben so viel durchschlägt, daß er muß, wie sein Nachbar, wie seine Konkurrenten, dann kann von einer Schädigung nicht gesprochen werden. Weder gibt ein Preisrückgang aus dem Konkurrenzverhältnis in solchen Fällen gleich ein Preisrückgang in seinen Beziehungen, noch dadurch aus, daß alle Unternehmer eines Gewerbes denselben einziehen lassen müssen. Ein solcher Ausblick ist aber nur möglich, wenn Tarifgemeinschaft vorhanden. Weiter aber ist es vor nicht notwendig, daß die Behauptung der Arbeitskraft auch eine Behinderung der Waare und eine Steigerung des Preises

herbeiführen muß. Das wird dann nicht eintreten, wenn die Steigerung der Löhne ausgeglichen wird durch gesteigerte Arbeitsleistung und durch eine verbesserte Technik des Produktionsprozesses. Der Case ist oft in dem Irthum befangen, daß billige Waare unbedingt niederen Arbeitslohn voraussetze. Thatsächlich werden dagegen oft bei theuren Waaren Hungerlöhne, bei billigen aber hohe Arbeitslöhne erzielt. Der Preis der Waare hängt ab von der Menge der Produkte, die in einem bestimmten Zeitraum hergestellt wird. In der Schuhwaarenbranche z. B. kann der Lohn um 50 Prozent erhöht, die Leistung des Schuhmachers aber durch verbesserte Maschinen um 100 Prozent erhöht sein, so daß das Paar Stiefel trotz der Lohnerhöhung noch um 25 Prozent billiger werden kann, wie vorher. Thatsächlich beeinflußt die Gewerkschaftsbewegung die Lage der Unternehmer keineswegs derart schädigend, wie das vielfach behauptet und geglaubt wird. Wenn man sich die Unternehmer in England und bei uns zum Vergleich ansieht, oder überhaupt in organisierten und nichtorganisierten Industrien, so findet man, daß die wirtschaftliche Lage der Unternehmer dort, wo die Organisation vorhanden, nicht schlechter, sondern besser ist, wie in den nichtorganisierten Industrien.

Dann aber sagt man, daß durch die Gewerkschaftsorganisation der Unternehmer aufhöre, Herr im eigenen Hause zu sein. Bedingt um Standpunkt des Unternehmers aus gesehen ist diese Anschauung vielleicht erklärlich. Aber die Erkenntnis, daß auch der Unternehmer besser freie Männer regiert, als über ungebildete Sklaven herrscht, kommt auch in Unternehmenskreisen immer mehr zur Geltung. Und dann ist doch auch nicht zu vergessen, daß der Unternehmer auch materiell ganz erheblichen Nutzen durch das Vorhandensein der Arbeiterorganisation erfährt. Er kann unter fest geregelten Arbeitsbedingungen viel sicherer arbeiten, er kennt die Löhne, mit welchen er zu rechnen hat, und weiß, daß er, unter der Garantie der Gewerkschaftsorganisation, keine Waaren zu bestimmter Zeit geliefert erhält. Dazu kommt noch, daß ihn die Gewerkschaftsbewegung eben durch die von ihr bewirkte Behauptung der Arbeitskraft von einer gewissen Sorte Schmutzkonkurrenz befreit. Macht doch diese Schmutzkonkurrenz es manchen Unternehmern unmöglich, nicht nur höheren Lohn zu zahlen, sondern auch entsprechenden Profit zu erzielen. Eben die gewerkschaftlichen Beitreibungen sorgen dafür, daß dies geändert wird auch zu Gunsten des Unternehmers.

Als drittes Element in der Beurtheilung der Gewerkschaftsbewegung kommen in Betracht die Konsumenten. Der friedliche Bürger will billig kaufen, wohnen u. s. w. Wie urtheilt dieser über die Beitreibungen der Gewerkschaften? Sein Urtheil wird beeinflusst durch das Streben, das Verdrängen der Waaren. Das ist freilich ein mißliches Ding für den Konsumenten. Wir können aber dagegen sagen, das erstere keineswegs in allen Fällen eine Vertheuerung eintritt und zweitens, daß, wenn sie eintreten würde, sie durch erheblich gesteigerten Abgang der Waare ferngehalten wird. So vermehrt z. B. die Erhöhung des Durchschnitts um 25 Prozent nicht den Preis von 50 Pfennigen für mein kleines Buch über Sozialismus und soziale Bewegung zu steigern, da der Abgang desselben stark zeitigen war. Das Prinzip könnte man legen, nur gangbare Bücher zu schreiben, um billige Bücher zu liefern. (Fortsetzung.) Das ist natürlich nur scherzhaft gemeint, denn es ist nicht bei allen Büchern anwendbar, am wenigsten bei den Büchern wissenschaftlichen Inhalts. Hier wirkt die Verdrängung der Arbeitskraft steigend auf den Preis der Bücher; die Bibliotheken u. müssen größere Ausgaben machen, die sich dann in Erhöhung der betreffenden Grundkosten und der zur Deckung erforderlich, in Steuern ausdrücken, also die Masse der Steuerzahler höher belasten. Wenn nun in vielen Fällen ein mißliches Verdrängen durch die Verdrängung der Waaren betroffen wird, so ist das doch keineswegs immer schädlich. Es mag gut sein, billige zu kaufen, wenn aber an den billig eingekauften Waaren Schwere und Blut armer Arbeiter fließt, ist die Billigkeit der Waare durchaus verwerflich. Justin Schmidt sagte einst, als er noch einfacher Herr von Biemarck war, „unlere Hölle würden uns wie Feuer auf dem Leibe brennen, wüsten wir, welche Löhne für ihre Fertigung gezahlt werden.“ Das laufende Publikum sollte sich erinnern, wenn aus den von den Gewerkschaften beobachteten Gründen die Waaren theurer bezahlt werden müssen.

Ein anderes Moment, das uns alle betrifft, ist die Schädigung, die durch die Erhöhung der allgemeinen Kaufkraft und die in gar keinem Verhältnis zu dem hier zu löbenden Problem. Das ist z. B. zu, wenn die Waare um eine Vorkostung von vielleicht 10 Pfennigen

streiken und in Folge dessen ganz Breslau kein Brot erhält, wenn Gasarbeiter streiken und die ganze Stadt kein Licht hat, wenn Arbeiter an Verkehrsanstalten streiken, wie z. B. in der Schweiz und Handel und Verkehr eines ganzen Landes stocken, weil die Unternehmer eine kleine Lohnerböschung nicht zahlen wollen. Aus solchen Schädigungen der Allgemeinheit folgert man ganz unbedingter Weise gern die Notwendigkeit einer Schmälerung der Koalitionsfreiheit. In solchen Fällen sollte man vielmehr fordern, daß die Entscheidung derartiger Streitigkeiten der Beteiligten entzogen und einem paritätischen Schiedsgericht, aus Arbeitern und Unternehmern bestehend, etwa wie unsere Gewerbegerichte, überwiesen werden sollten. Sie, meine Herren Arbeiter, würden die Schlichtung solcher Streitigkeiten, die öffentliche Schädigungen verursachen, gemäß gern den schon bestehenden Gewerbegerichten überweisen.

Von all den bisher erörterten Gesichtspunkten ist es ein vernünftiges Urteil über die Gewerkschaftsbewegung nicht zu fällen. Aber unser Urteil würde noch ein unvollkommenes sein, wenn wir das Problem nicht noch von einem höheren Standpunkte aus betrachten wollten. Das ist der Standpunkt, daß die Gewerkschaftsbewegung geeignet und berufen ist, unsere Kultur auf eine höhere Stufe zu heben. Wie wird hier unser Urteil lauten müssen? Jede derartige Bestrebung ist zunächst auf eins hin zu prüfen: Ob sie dem obersten Grundsatz aller fortschrittlichen Politik genügt, daß die größte Ausnutzung aller Produktivkräfte herbeigeführt werde, die unter gegebenen Verhältnissen möglich ist. Nur dann können wir uns vor Armut und Verelendung. Es muß erst was geschaffen sein, ehe wir an die Verteilung denken können. Das aber ist das Schicksal der Gewerkschaftsbewegung, daß sie diesem obersten Prinzip der Gerechtigkeit nicht nachkommen kann. Sie drängt die wirtschaftliche Entwicklung eben dadurch in höhere Bahnen, daß sie nach Vertiefung der Arbeiterkraft strebt. Es giebt keinen bessern Stimulus zur höheren wirtschaftlichen Entwicklung, wie dies Streben der Gewerkschaften. Niedrige Löhne und niedrige Löhne bedingen sich ebenso, wie umgekehrt höhere Löhne niedrige Löhne und hohe Löhne. Das zeigt uns England deutlich. In die Arbeiterkraft nicht mehr ausbeutungsfähig dann muß die Verbrauchsgüterindustrie gebessert werden. Das kann nicht stark genug betont werden.

Die Gewerkschaftsbewegung leistet aber noch sehr viel mehr, insofern sie große Schäden der modernen Gesellschaft behebt. Sie ist in der That berufen, die kapitalistische Wirtschaftsordnung von einigen ihrer Hauptfehler zu befreien. Einer derselben ist die herrschende wirtschaftliche Unfreiheit. Die Ueberproduktion und die durch sie bewirkten schweren wirtschaftlichen Krisen hängen gleich einem Tumorwachstum über Unternehmer und Arbeiter. Die Gewerkschaftsbewegung kann diesen Fehler beseitigen helfen, einmal weil sie die Arbeiter teilnehmen läßt an den Segnungen der Kultur und zweitens dadurch, daß sie mit Verzicht des Kapitals der Lebenshaltung der Massen den Abzug hebt. Es giebt kein sicheres Abzugsgebiet, als die Hebung der Kaufkraft des arbeitenden. Einer der größten Schäden der kapitalistischen Wirtschaftsweise ist die ungenügende Lebenshaltung der Arbeiter. Das heißt nicht, daß ihnen jagt, meine Herren Arbeiter; es giebt kaum einen größeren Fehler, als die Armut und das Elend dem Kapitalismus zuzuschreiben. Kein das Elend würde noch größer sein, wenn die kapitalistische Produktionsweise nicht wäre. Wie war es größer in Deutschland als in den 30er Jahren vor Einführung der modernen kapitalistischen Produktion. Geizhaken hat der Kapitalismus das Elend nicht, aber er hat den Kontrast geschaffen, den Gegenlag zwischen Lebenshaltung der Arbeiter und der Kapitalisten, der in die Augen springt. Und damit hat er die Kräfte geschaffen. Es muß daher um so erfreulicher für jeden Freund lobtoren Kultur sein, daß durch die Hebung der Lebenshaltung der Arbeiter die Gewerkschaftsbewegung in hohem Maße segensreich wirkt.

Eine der bedeutendsten Erscheinungen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse ist, daß eine immer größere Masse der Bevölkerung in wirtschaftliche Abhängigkeit von einzelnen Kapitalisten kommt. So wenig ich mit unruhmlichen Mittelstandspolitikern gemein habe, daß eine ist doch nicht zu bestreiten, daß nämlich eine große Anzahl Kaufleute und Handwerker dem Kapitalismus geopfert werden, erstere zu Kommiss, letztere zu Fabrikarbeitern werden. Aufhalten aber können wir diese Erscheinung nicht, denn damit würden wir den ökonomischen Fortschritt aufhalten. Diese Erscheinung ist trotz aller Uebelstände unvermeidlich, bei Strate des Unterwanges der Kultur. Es gilt hier nur, die Folgen zu mildern und das kann auch die Gewerkschaftsbewegung. Das Wichtigste ist, daß sie den Arbeiter emporkhebt, daß sie ihn zum mitbestimmenden Machtfaktor in der wirtschaftlichen Entwicklung werden läßt. Lohnt man sich eben jene Einigungsämter, Schiedsgerichte, Tarifgemeinschaften u. s. w. All das läuft in ihrer Linie darauf hinaus, daß an die Stelle des industriellen Feudalismus und Autokratismus ein industrieller Konstitutionalismus tritt. Der kennt die Gewerkschaftsbewegung nicht, der nicht weiß, daß im Herzen der Arbeiter das Sehnen nach Gleichberechtigung, nach selbständiger Mitwirkung bei der wirtschaftlichen Entwicklung, das Streben nach materieller Besserstellung weit überwiegt; das darf ich wenig in 30er Jahren sagen. Hier wäre nun noch eine andere Meinung der Gewerkschaften zu erwähnen, nämlich ihre Leistung auf politischem und kulturpolitischem Gebiet. Wir werden dieser Bewegung nur dann gerecht, wenn wir sie in ihren Zusammenhängen begreifen. Das große Problem der Zukunft ist: Wie wird es möglich sein, die Arbeiter an der Leitung der Staatsmaschine zu beteiligen, eine Demokratie aller sozialen Verhältnisse zu erzielen, ohne daß die Kultur zu Grunde geht? Die einzige Möglichkeit ist die, daß in viel höherem Maße wir bisher die Masse zur Teilnahme am öffentlichen, politischen

wie wirtschaftlichen Leben befähigt wird. Falsche Prophezeien sind es, die uns sagen, wir sollten nur gebieten, herrschen. Das Herrschen ist eine Kunst und die größte Kunst ist die der Selbstbeherrschung. Hier sind zunächst wichtige Aufgaben zu erfüllen, ehe die große Masse ein mitbestimmender Faktor im Staatsleben werden kann. Und die Gewerkschaften sind hier in der That die unentbehrlichen Stütze unseres Volkes. Sie schämen Männer, die gehorchen, sich einordnen. Disziplin üben! rufen, deren Geist sie selbst beherrschen. Und die Gewerkschaften bilden Männer heran, die fähig sind, Menschen zu leiten und zu beurteilen. Man kann unendlich viel Stimmzeitel in die Wahlurnen werfen und doch nicht die geringste Qualifikation zum Herrschen beifügen. Ich will kein Blatt vor den Mund nehmen: Mäuben Sie nicht, meine Herren Arbeiter, daß das Schicksal der Nation im Staate auf Zufall beruht, es beruht vielmehr auf der größeren Fähigkeit der Kunst des Herrschens, wie sie die eben herrschenden Schichten noch beifügen. Wenn heute in Preußen das Junkertum noch die ausschlaggebende Macht ist, so ist das ein Umstand zu beklagen, daß die Bourgeoisie die Rufe und Befähigung zum Herrschen noch nicht hat. Erst wenn durch die Gewerkschaften der politische Sinn so weit entwickelt ist, daß man ein sicheres Urteil über das Erreichbare sich bildet, ist die zum Wirken erforderliche politische Reife vorhanden. Diese Reife anzuschaffen, ist wohl die höchste Aufgabe der Gewerkschaften.

Gestatten Sie mir nun einen Ausblick in die Zukunft. Wir stehen an der Schwelle eines neuen Jahrhunderts. Was wird das zwanzigste Jahrhundert bringen? Wird es ein Jahrhundert des Kapitalismus oder des Sozialismus sein? Bei der Antwort ist selbstverständlich das individuelle Empfinden mit entscheidend, doch aber ist Folgendes festzustellen: das neue Jahrhundert wird sowohl ein Jahrhundert des Kapitalismus wie Sozialismus sein. Sie sind nicht sich ausschließende Dinge, sie gehören zusammen wie die beiden Seiten einer Medaille. Man wird im neuen Jahrhundert gewiß eine Zunahme des Gemeindefortschritts, der genossenschaftlichen Betriebe konstatieren können. Aber der Schwerpunkt wird in den Händen der Kapitalisten bleiben. Wir können die genialen Unternehmer, die Vater der Produktion, die so großen Reichtümer nicht entbehren. Und wir wollen hoffen, daß sie uns draugen in der auch in Lust des Weltmarktes der Konkurrenz, der anderen Industrieländer, die starke Stellung der Grundlände erhalten und ausweiten werden. Das der Kapitalismus herrschend bleiben wird, schließt nicht aus, daß in diesem Rahmen sozialistische Ideale in weitem Umfange verwirklicht werden können. Der Anteil der Arbeiter am Produktionsgewinn, an der Art der Produktion wird wachsen und an die Stelle der heutigen privaten Regelung des Arbeitsvertrages zwischen Unternehmer und Arbeiter wird die öffentlich-rechtliche Regelung dieses Verhältnisses treten. So werden wir eine Umwälzung unseres ganzen inneren sozialen Lebens erleben, der Schwerpunkt wird sich langsam vom Kapitalismus zum Sozialismus verschieben und uns dem Ideale eines Reiches der Arbeit näher bringen.

Nicht als Gleichrichter, sondern als Freund der Arbeiter möchte ich jetzt noch einige Bemerkungen an Sie richten. Ich habe im letzten Vortrag gesprochen von dem Frühling, der durch die Lande geht, und links und rechts Blüten und Früchte zum Blühen und Wachsen bringt. Taglich die Gewerkschaftsbewegung zu den letzten Jahre, werden Sie meinem heutigen Vortrag entnehmen haben. Wir Alle haben den 15. April, daß kein Keim in der Frühlingnacht solle, der die böhmischen Blüten vernichtet, auf daß die kommenden Geschlechter im Sommer und Herbst reiche Ernte halten können von dem, was wir gesät. Und wir dürfen guten Muthes in die Zukunft schauen, die Erkenntnis von dem Kulturfortschreiten der Bewegung ist in uns iten Wachsen bestimmen, in den Kreisen der Arbeiter sowohl, wie in den der Anderen und daß es nicht gering anzuschlagen. Treuen Sie nicht auf Ihre eigene Kraft, freuen Sie sich, wenn die Bundesgenossen aus anderen Kreisen kommen. Ich freue mich, daß die Einheit des Kampfes wächst, und daß auch die Unternehmer immer mehr sich den Formen der Bewegung anpassen. Ein zweites Moment, das mich hoffen läßt, ist daß Sie einen Bundesgenossen gefunden haben, denen Werk im Lande der Arbeiter und Leister nicht noch genug angehalten werden darf: die Wissenschaft! Die gesamte deutsche Wissenschaft steht heute hinter den deutschen Arbeitern und die Ausnahmen sind so gering, daß sie die Regel nur stellen. Achten Sie das, meine Herren Arbeiter und freuen Sie sich dessen, denn die deutsche Wissenschaft wird doch am letzten Ende von maßgebendem Einfluß auf die Neugestaltung der Verhältnisse sein.

Ich finde dies Können und Streben herrlich und mit Ulrich von Hutten möchte ich ausruhen: Es ist eine Kunst zu leben! Wir wollen hoffen, daß dies unser Mingen und Kämpfen ausschlagen möge zum Ruhm unseres Vaterlandes und zum Trost der Menschheit! (Verhärter Beifall.)

### Zur Berliner Gasarbeiter-Bewegung.

Bekanntlich haben bei der letzten Wohnbewegung der Berliner Gasarbeiter-Arbeiter die Politische Komitee Vorschläge erhalten. Diese Vorschläge ist zum Teil aus dem mangelhaften Solidaritätsgefühl der Betriebsleute zurückzuführen, die, nachdem sie ihre Zulagen bekommen hatten, nicht daran dachten, sich nun auch für die Solidarität des Gewerkschafts zu leisten. Andererseits kann jedoch auch nicht abgesehen werden, daß die Gasarbeiter als zum Teil rechtlich verurteilt haben, wenn sie keine Zulagen bekommen als ein höherer Betriebsbeamter in einer Anzahl die versammelten Gasarbeiter nach den Gründen fragte, weshalb sie mit ihren Völkern nicht zutreten und, was ist feiner der Versammelten darauf zu antworten? Trotzdem

war man in dieser Anstalt sehr für einen Streik begehrt!

Es ist nun an den Verbands-Vorstand das Ersuchen gerichtet worden, sich der Sache der Gasarbeiter anzunehmen und eine spezielle Wohnbewegung für die Gasarbeiter zu initiieren. Der Verbands-Vorstand hat sich dabei in seiner letzten Sitzung mit dieser Angelegenheit befaßt und ist er zum Entschluß gekommen, daß er es vorläufig ablehnen muß für irgend eine Wohnbewegung einzutreten, da die große Mehrzahl der Berliner Gasarbeiter-Arbeiter leider unserem Verbands gänzlich fernsteht. Der Verbands-Vorstand ist nur verpflichtet, für jene Personen einzutreten, die unserer Organisation angehören. Für Personen Dinge auszuforschen Zeit und Geld zu opfern, die gern eine Verbesserung ihrer Lage haben möchten, nicht aber gewillt sind unserer Gemeinschaft beizutreten, hat der Verbands-Vorstand keine Veranlassung. Wenn der Verbands-Vorstand die letzte Bewegung trotzdem unternimmt, so ist es schade das in der Vorauslegung, daß die Berliner Gasarbeiter nun endlich einmal nach organisiert werden. Der Verbands-Vorstand hat sich jedoch gründlich getraut. Nachdem die Betriebsleute zu ihre tägliche Zulage von 50 Pf hatten, dahinter: sie nicht daran nun auch dem Verbands beizutreten, der ihnen ihre Eingaben gemacht, ihre Versammlungen arrangiert und ihnen jene Begegnung ist die zu den erhaltenen Zugeständnissen führten. Von der 2. Anzahl ist auch nicht ein Einziger dem Verbands beigetreten. Trotzdem in der Versammlung vom 11. Dezember v. J. einstimmig beschlossen wurde, sich Mann für Mann dem Verbands anzuschließen, die von den vielen hundert Arbeitern soll Niemand es für notwendig fand, sein gegebenes Wort zu halten und den gefagten Beschluß in die That umzusetzen.

Der Verbands-Vorstand hat nachträglich noch den Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission erucht, sein Gutachten über den beschriebenen Streik abzugeben. Derselbe erkannte in seiner Sitzung vom 19. d. Mts. die Stellungnahme des Verbands-Vorstandes für richtig an und erklärt, daß er nie seine Zustimmung zu einem Streik hätte geben können.

Da in der am 11. Januar d. J. stattgefundenen Gasarbeiter-Versammlung ein Redner beauftragte, die sozialdemokratische Fraktion des Berliner Stadtverordnetenkollegiums hätte den d-abstimmigen Streik gut zu heißen, so hat der Verbands-Vorstand die genannte Körperschaft um Aufklärung darüber. In der Sitzung vom 23. d. Mts. wurde der Verbands-Vorstand von der sozialdemokratischen Fraktion beauftragt, zu erklären, daß die sozialdemokratische Fraktion sich mit dem Gasarbeiterstreik überhaupt gar nicht befaßt habe und daher die gemachten Ausführungen der Thatfachen nicht entsprechen.

Tag der beschriebene Streik ist etwas schmerzlicher gehalten hätte, als mir dieses vielfach geglaubt wurde und die Vermaltung einer Arbeitermilieu auch ohne Weiteres nicht nachzugeben gewillt war. geht aus folgender Mitteilung hervor, welche die letzte Nummer der "Welt am Montag" brachte. Derselbe lautet:

Anfang dieses Monats ist vom Berliner General-Kommando an verschiedene Regimenter der hiesigen Garde die Mitteilung ergangen, daß ein Streik unter den Arbeitern der Gasfabrik (welcher? kann ich nicht sagen) bevorstehe. Die Regimenter sollten sich bereit halten, um sofort bei Ausbruch eines Streiks eine Anzahl Mannschaften zur Dienstleistung stellen zu können.

- 1. Garde-Grenadier-Regiment Alexander 120 Mann
- 2. Garde-Regiment zu Fuß 120 "
- Garde-Pionier-Bataillon 60 "

Wie uns zu dieser Angelegenheit mitgeteilt wird, ist es ausgeschlossen, daß die hier aufgeführten 420 Soldaten bestimmt worden seien, gegebenenfalls die Ruhe aufrecht zu erhalten.

Die militärische Organisation bedingt, daß einzelne Kompanien im ganzen nicht aber, wie es in diesem Falle gesehen, je zehn Mann aus jeder Kompanie zur Dienstleistung kommandiert worden wären.

Die Soldaten sollten also zum Teil die Streikenden erziehen! Das glauben wir schon. Vor 3 1/2 Jahren erstürzte ja bereits Herr Stadtrat Hamelau, daß wenn die Mehrzahl der Gasarbeiter streikt, sofort Militär in die Werke hineinmarschieren würde.

### Verbandstheil.

Verbandsvorsitzender: H. Siebig, Berlin N., Urbanstraße 34. Geschäftsführender Sekretär des Verbandes: Bruno Voerckh, Berlin W. 20, Gleditschstraße 49. Sprechstunden von 9 bis 1 Uhr. Verbandsschreiber: V. Hoffmann, Berlin N. 58, Cressowstr. 14. Alle Korrespondenzen, Anfragen etc. und nur an den Verbandssekretär, alle Geldleistungen sind nur an den Verbandsführer zu richten. Vorsitzender des Ausschusses: G. Volkmann, Berlin N., Bismarckstr. 22.

### Bekanntmachung.

Die Arbeiter der Berliner Wasserwerke "Westend", von denen einige bisher der Charlottenburger Filiale angehörten, haben eine eigene Filiale für sich gegründet, die den Titel "Westend" führt.

J. J. W. Dr. Voerckh.

Bei der Hauptkassiere stellen folgende Gelder ein: Mannheim III 29,50, Friedberg 44,50, Charlottenburg 75,80, Mannheim IV 70,25, Charlottenburg 43,25, Berlin IX 249,90, Hildesheim 43,17, Berlin IV 49,30, Regensburg I 111,91, Romsberg 67,60, Stuttgart I 41,90, Magdeburg II 33,45, Wrochum 63,57, Leipzig I 110,49, Berlin I 62,30, Berlin II 71,20 Mt. V. Voerckh.

**Korrespondenzen.**

**Leipzig.** Die in Gemeindefabriken beschäftigten Arbeiter nahmen am 9. Januar in einer nach dem Koburger Hof einberufenen öffentlichen Versammlung Stellung zu dem Beschlusse der Generalkommission...

Die heute tagende öffentliche Versammlung der Gemeindefabrik Leipzig erklärte sich mit dem Beschlusse des Gewerkschaftsartikels in der Buchdrucker-Angelegenheit voll und ganz einverstanden...

Das letzte Derbivorgängen hat einen Ueberblick von 1834 Mk. ergeben. Es wird gegen eine Summe beschlossen, diese Summe zur Gründung eines Unterstützungsfonds zu verwenden...

**Magdeburg (Hilale 1).** Die Mitgliederversammlung wurde pünktlich um 7 1/2 Uhr eröffnet. In Punkt 1 der Tagesordnung „Bereinsangelegenheiten“ wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Fenske durch Geben von den Eigen gelehrt und der Witwe beisehen aus der Kasse 35 Mk. bewilligt.

Hierauf vollzog man die Wahl von Hilfskassieren und wurde in die Kollegen Brückner, Juch und Brückmann dazu gewählt. Dieselben sollen alle 14 Tage, Sonntags, den ihr zugetheilten Mitgliedern die Zeitungen zuwenden...

Den 3. Punkt der Tagesordnung „Statutenberathung“ vertrat man bis zur nächsten Versammlung.

In Punkt 4 „Verschiedenes“ beantragte man, für die Mitglieder eine besondere Hilale zu schaffen, und soll hierüber in der nächsten Versammlung Bericht gefahrt werden. Der Vertrauensmann erwähnte noch, daß die nächste öffentliche Versammlung am Sonntag, den 21. d. M. stattfinden soll.

**Aus unserer Fernst.**

**Seine Neujahrsgrüße mehr.** Unter dieser Epigramme brachte der Mannheimer „Generalanzeiger“ für Neujahr entsprechend einer amtlichen Bekanntmachung eine Notiz, in der die Einmündlichkeit von Mannheim erlucht wurde...

Tiefte Notiz resp. der bezüglich des Stadtraths als natürlich unter den hiesigen Arbeitern der Substrantial eine große Erbitterung hervorgerufen. In früheren Jahren erhielten die betreffenden Arbeiter von den Mannheimer Bürgern zu Neujahr, ähnlich wie die Privilegien etc., regelmäßig Geschenke...

Untere Verurteilung müssen wir aber ganz besondere über die Stellungnahme der sozialdemokratischen „Mannheimer Volkstimme“ in dieser Angelegenheit aussprechen, die sich mit dem bezüglichen Beschlusse des Stadtraths voll und ganz einverstanden erklärt...

gliebtes Dr. Jastrow-Charlottenburg sind in den meisten deutschen Großstädten gegenwärtig allein 20-21 Mark pro Woche notwendig, um die Nahrung für eine 4köpfige Familie beschaffen zu können!

Wenn man nun vielleicht die Befestigung der Neujahrsgrüße damit zu beschönigen sucht, indem man auf die Vohrerhöhung hinweist, welche die Arbeiter der Substrantial im vorigen Jahre erhielten, so ist darauf Folgendes zu erwidern: Ein großer Theil der Arbeiter hat einmal überhaupt keine Vohnzulage erhalten, und die anderen solche im Betrage von 15-30 Mark pro Jahr!

In Bremen wurde am 6. Januar unser Fiktionalist, Verbandskollege Zeit, welcher auf dem vorigen Gaswert beschäftigt war, plötzlich entlassen. Derselbe war kurze Zeit krank gewesen und als er sich wieder zur Arbeit meldete, erhielt er keine Entlohnung, weil angeblich „Arbeitsmangel“ sein sollte.

Die Berliner Gewerbe-Deputation sollte nach einer in der letzten Nummer enthaltenen Notiz auch „Die Gewerkschaft“ zum Publikationsorgan für die neue Betriebskrankenkasse der Berliner hiesigen Arbeiter beizumitteln haben.

Die Berliner Wasserwerks-Arbeiter haben folgende Petition den einzelnen Betriebsleitern unterbreitet:

An die Direktion der hiesigen Wasserwerke zu Händen der Herren Betriebschefs. Die Unterzeichneten erlauben sich hierdurch im Auftrage der Arbeiter der Straßenkolonnen und Werkstatt, bezüglich ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen, der Direktion folgende Wünsche zu unterbreiten: a) Die Arbeitszeit beträgt im Sommer wie im Winter 10 Stunden. b) Ueberstunden sind nur in ganz besonderen Nothfällen zulässig...

Die sozialen Aufgaben der Gemeindefabrik. Ueber dieses Thema dürfte es nur kurz auf der Generalversammlung des Fabrik der Arbeiterwohl der Reichstagsabgeordnete Lumborn-Köln über den Fall der Fabrikmaßnahmen zu sprechen, welche der Gemeinde als Arbeitsgeber obliegen und machte der Genannte folgende bezügliche Anmerkungen:

Als einem der größten Arbeitgeber, man denke nur an: Was, Einkommen, Arbeiterwohl, Arbeitsunternehmung etc. und die Fabrik (Kanal), Erhaltung und Fortführung, Verordnungen, Schäden, d. d. Arbeiter, Arbeiterwohl und Behinderung, öffentliche Anlagen (Kanal) etc. erwidern die hiesigen soziale Forderungen.

meister, Stadtrath und Stadtverordnete müssen sich als Großindustrielle fügen, dem Arbeiterwohl ihr Zutreffen zuzuwenden. Die hiesigen Betriebe sollen auch in sozialpolitischer Hinsicht Musterbetriebe sein, vorbildlich für die Privat-Unternehmungen. Insbesondere muß die Stadtverwaltung in guten Löhnen, zweckentsprechenden Lohnzahlungsterminen, angemessener Arbeitszeit und Behandlung der Arbeiter und daher vor Allem durch Schaffung von guten Arbeitsbedingungen und Arbeiter-Ausschüssen ihr soziales Verständnis betätigen.

In Halle a. S. sollen die Arbeiter des Schlacht- und Viehhofs laut einem Antrage des Magistrats Lohnzulagen erhalten. Diese Forderung ist vor Allem auf das Wirken unserer dortigen Organisation zurückzuführen, welche kürzlich dem Stadtrathskomitee-Kollegium eine Petition um Erhöhung der Löhne der Schlacht- und Viehhofs-Arbeiter unterbreitete.

Der Antisobale Weckermacher, welcher bei den hiesigen Ullrichs-Gewerken von Nürnberg beschäftigt war, jagte sich vor wenigen Tagen aus folgenden Gründen eine Kugel durch den Kopf. Die Verwaltung verlangte durch einen „kleinen Additionsteiler“ von dem G-nannten rund 1000 Mk. mehr, als der Gehaltsbetrag der einzuführenden Weider ausmachte.

Die Art und Weise, wie die Leiche des unglücklichen Mannes behandelt wurde, sowie die Art des Begräbnisses erlauben wir uns als einen öffentlichen Skandal zu betrachten. Man hätte erwarten können, daß der Magistrat Nürnberg den durch die Schlämperei ihrer Beamten in den Tod getriebenen Mann nach Nürnberg transportieren und hier hätte beisetzen lassen.

**Im Virmasens** wurde kürzlich das hässliche Budget für 1900 verabschiedet. Eine Reihe von Beamten erhielten nicht unerhebliche Gehaltszulagen, für die häßlichen Arbeiter blieb dagegen nichts übrig. Zwar ließ man sich herbei, den Feuern und Feuerarbeitern der Gasanstalt für jedes Dienstjahr eine Gratifikation von 2 Mk zu bewilligen, zu höheren Zulagen konnte man sich jedoch nicht aufschwingen. Der Gasmeister dagegen erhielt eine Gratifikation von 200 Mk. Demnach. An Lohn wird den Virmasens Gasarbeitern gegenwärtig 3-3,30 Tl. pro Tag gezahlt.

### Bundschau.

**Unfallstatistik.** Nach der dem Reichstage zugewandenen Uebersicht über die Rechnungsergebnisse der Berufsvereinskassen für 1899 waren in diesem Jahre bei 65 gewerblichen und 48 landwirtschaftlichen Berufsvereinskassen in 511054 Betrieben 17505903 Personen versichert und außerdem bei 409 Ausführungsbehörden 740108 Personen.

Die Zahl der Unfälle, für die im Jahre 1899 zum erstenmal Entschädigungen festgesetzt wurden, betrug 98 023. Darunter sind 7944 mit tödlichem Ausgange und 1139 mit dauernder völliger Erwerbsunfähigkeit. Die Geschädigten hinterließen 5096 Witwen und 10601 Kinder. Zur Anmeldung gelangten 407522 Unfälle. Der Prozentsatz der Geschädigten war (ohne Berücksichtigung der Versicherungsanstalten der Bau-, Gewerbe- und Bergbauvereinskassen, deren Mitgliederzahl nicht feststeht, aber nicht groß ist) nur in drei Jahren, nämlich 1886, 1887 und 1890 höher, sonst stets niedriger wie 1898. Dagegen ist der Prozentsatz der dauernd völlig Erwerbsunfähigen seit 1887 in beständigem gleichmäßigem Sinken begriffen. Wieviel davon wirklich auf das Konto der Verschuldung der Vertrauensärzte, der Rentenquoten etc. zu legen ist, läßt sich nicht nachweisen.

Die Gesamtsumme der 1898 gezahlten Entschädigungen beläuft sich auf rund 71 Millionen Mark, die Verwaltungskosten betragen 6 158 000 Mark.

**6500 Mark kostet ein Jahr** mit dem neuesten von Krupp bereiteten Geschütz, und zwar kommen auf das Geschütz selbst 2600 Mark, auf die Ladung Pulver von 495 Kilogramm 760 Mark und auf die Abnutzung des Geschützes 3440 Mark, in Summa 6500 Mark. Die Fertigung eines solchen Geschützes kostet einschließlich der nicht unterbärtlichen Montagekosten 329 600 Mark; mit dem 93. Schuh wird es unbrauchbar. Das Geschütz eines 34 Centimeter-Kaliber-Geschützes erreicht bei einer Anfangsgeschwindigkeit von 1200 Metern ein Ziel, welches in einer Entfernung von 30 Kilometern aufgeteilt ist, während 1870 im deutsch-französischen Kriege nach einer und zugegangenen diesbezüglichen Mitteilung des Patent- und technischen Bureau von Richard Häber in Genève bei ununterbrochener Belagerungsgeschützen 8,5 Kilometer die größte Schußweite betrug.

**Das „Korrespondenzblatt“** der Generalcommission soll vom 1. April d. J. ab 16 Seiten stark, entsprechend den Beschlüssen des Frankfurter Gewerkschaftskongresses erscheinen. Die Redakteurstelle in von der Generalcommission toeben ausgeschrieben worden.

**Die Reform der Unfallversicherung.** Bekanntlich ist in der vorigen Reichsessession die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz in der Kommission überhandlungsfähig geblieben. Dem Reichstag ist nun wiederum eine Novelle zum Unfallversicherungsgesetz vorgegangen. In derselben sind die Kommissionsbeschlüsse vom vorigen Jahre zum Teil berücksichtigt. Die Unfallversicherung soll ausgedehnt werden auf alle Gewerbe, welche sich mit Bauarbeiten beschäftigen (Maler, Glaser, Klempner, Schlosser u. s. w.). Ferner auf Schlossereien, Schmiedereien, alle Fleischerarbeiten, gemeinliche Bierbrauereien, und den Gewerbebetriebe, mit dem Handelbetriebe verbundene Zubehöre. Polysfallungsbetriebe und alle bisher nicht versicherungspflichtigen Betriebe der Zersäherer und Zersäherer.

Auch sollen die Gefangenen zukünftig versicherungspflichtig sein.

Auf eine Verschärfung der verschiedenen Strafe des Versicherungsbereichs ist verzichtet worden, ebenso auf eine Vereinigung der bestehenden Einzelgesetze, die zur beländere Arbeiterkreise selten, nur die Bestimmungen für Zwangsgerichte und Versicherungsämter sind gemeinsam, ebenso über die Errichtung neuer Berufsvereinskassen.

Die Fernleitung der Unfallversicherung Verunglückter soll in beschleunigter Verfahren von Amts wegen erfolgen; die Verunglückten werden also nicht mehr monats- und jahrelang auf ihre Rente zu warten brauchen. Ebenso ist Fürsorge getroffen, daß bei einem Streik der Berufsvereinskassen, welche von ihnen die Rente zu zahlen habe, der Verunglückte nicht inzwischent ohne Hilfe bleibt, sondern diejenige Genossenschaft vorläufig zu zahlen hat, bei der der Anspruch erhoben wurde, und diese Genossenschaft sich dann mit der andern, von der sie meint, daß sie zahlungspflichtig sei, in Verbindung zu setzen hat.

Einige minimale Fortschritte bringt die Novelle für die Arbeiterklasse mit sich. Im Allgemeinen sind aber viele Forderungen, welche die Arbeiter seit Jahren erhoben haben, nicht berücksichtigt worden. Da ein großer Teil der Gemeindevorstände bisher nicht der Unfallversicherung unterstellt sind, auch nach der Novelle nicht unterstellt werden, beabsichtigt der Verband Vorstand eine bezügliche Petition an den Reichstag zu richten.

**Eine Uebersicht über die Preise der wichtigsten Lebensmittel** verzeichnet das amtliche Statistik-Büro die Veränderungen seit dem 25. März 1899, 8 Tage nach dem 1. April und 6 Monate nach dem 1. April 1898 bis 1899 und kann dar, daß die wichtigsten Lebensmittel in diesen 16 Jahren in fortwährender Steigerung begriffen sind. Bei den Getreidem beträgt die Ernteernte mehr als 2 Mt. pro 100 kg, in Bayern sogar fast das

Doppelte, beim Rind- und Schweinefleisch steigt dieselbe bis über 30 Pf. pro kg, beim Kalbfleisch bis zu 50 Pf. Nebenbei wird hierzu noch der Haubzug, den die Gänsegrazier in der letzten Zeit auf den Geldbeutel ihrer Mitarbeiter unternehmen haben, zu erklären ist die Lohnbewegungen der Arbeiter nicht nur, es ist vielmehr zu konstatieren, daß dieselben sich dieser Sachlage gegenüber in den bedauerlichen Grenzen gehalten haben. Jedemfalls hat sich die Lage der Arbeiter nicht verbessert, sondern eher noch verschlechtert.

**Streiks und Lohnbewegungen.** In den nördlichen und böhmischen Kohlengruben ist ein Streik der Bergarbeiter ausgebrochen, der gewaltige Dimensionen annimmt. An 90 000 Arbeiter sollen die Arbeit wieder abgelehrt haben, so daß dieses die größte Arbeiteremission wäre, die Österreich je erlebt hat. Es wird eine Erhöhung der Löhne und die Einführung der 8 Stundenarbeit von den Streikenden verlangt.

**Das Leipziger Gewerkschaftskartell** verbandte kürzlich an die Zentralvorstände der Verbände und an die örtlichen Gewerkschaftskartelle ein Flugblatt, in dem es seine bedauerliche Stellung in Sachen der Buchdrucker-Zarifgemeinschaft zu revidieren suchte. Wie man aber augerhalb über das Leipziger Gewerkschaftskartell denkt, dafür einige Beispiele. Das Brandenburger Kartell sagte bezüglich des erwähnten Flugblattes u. a. folgenden Beschlüsse:

„Das Kartell lehnt es ab, Berufständlungen des Leipziger Kartells zur Kenntnis zu nehmen, da dieses als augerhalb der Gewerkschaftsbewegung sich ab und durch seine verborgene Thätigkeit als Gegner der modernen Arbeiterbewegung zu betrachten ist.“

Das Kartell in Schleswig beschloß einstimmig über das eingeleitete Flugblatt zur Tagesordnung überzugehen und in Zukunft alle Eingänge des Leipziger Kartells ad acta zu legen. Das Kartell in Braunschweig bei Stuttgart beschloß, zukünftig jede von dem Leipziger Kartell eintreffende beantragte Streikunterstützung zu verweigern. Die meisten anderen Kartelle haben sich bisher mit dem Leipziger Kartell überhaupt nicht befaßt, da sie durchgängig — meist eigentlich ganz selbstverständlich — die Beschlüsse des Frankfurter Gewerkschaftskongresses akzeptieren. Die Leipziger müßten in Folge dieser ganzen Vorstände doch einsehen, daß sie einen irrtümlichen Standpunkt einnehmen, indem die einseitige, erdrückende Mehrheit der organisierten deutschen Arbeiterchaft ihre Stellungnahme verurteilt. Die Leipziger Gewerkschaften werden schließlich, wenn sie so fortfahren, in der deutschen Gewerkschaftsbewegung bald dieselben traurigen Nummern spielen, in dem die Berliner Organisation wegen ihrer fortgeschrittenen Stufen bis vor einigen Jahren standen. Das Gach, Pollender, Kreisler u. a. ihren begangenen Irrtum nicht einsehen, nachdem sie sich in der tragischen Sache so festgesetzt haben, mag merkwürdig begründet sein. Es giebt doch aber in Leipzig außer den Gewerkschaften auch noch andere Leute, die denken können, welche schon, um die Einigkeit der deutschen Arbeiterchaft nicht zu hören, sich den Beschlüssen der obersten Instanz des deutschen Gewerkschaftslebens, des Gewerkschaftskongresses unterordnen müßten.

### Litterarisches.

**Die Kunst des Alterthums.** (Bademetum für Musikanten) von Johann Hauke.

In der Sammlung Sollenbach ist als erstes Heft eines kunsthistorischen Verlasses „Die Kunst des Alterthums“ erschienen. Der Verfasser bespricht, in einer Reihe von Einzelabhandlungen ein Gesamtanbild der künstlerischen Produktion der bedeutendsten Epochen zu geben. In dem vorliegenden Heft hat er den Ausgang der Kunst von den ersten Anfängen der Ägypter und Babylonier bis zur Blüthezeit der griechischen Plastik und deren Verfall in Rom in knapper Form und stets festhalten Vortrag unter Hinweis auf die Kunstschätze der Berliner Museen gebracht. Der Verfasser hat damit auch seine zweite Aufgabe, die Museen einem breiten Publikum zu erschließen, glücklich gelöst. Der billige Preis (15 Pf. pro Nummer) ermöglicht es jedem, sich in den Besitz derselben zu legen.

### Schlichtung.

In der vorigen Nummer ist in dem Verfallungsbericht der Filiale Berlin IV eine Unrichtigkeit enthalten. Es muß heißen: „Zum Vorliegenden wurde der bisherige Kassierer, zum Kassierer der bisherige Kassierer, und an Stelle des Letzteren Kollege Erneust gewandelt.“

### Verfallungs-Anzeiger.

Filialen, die ihre Versammlungen unter dieser Aufsicht bekannt geben wollen, muß ein diesbezügliche Mitteilung an die Redaktion machen. Jede Änderung ist gleichfalls schriftlich mitzutheilen.

**Berlin I.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Berlin II.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Berlin III.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Berlin IV.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Berlin V.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Berlin VI.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Berlin VII.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Berlin VIII.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Berlin IX.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Berlin X.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Berlin XI.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Berlin XII.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Berlin XIII.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Berlin XIV.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Berlin XV.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Berlin XVI.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Berlin XVII.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Berlin XVIII.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Berlin XIX.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Berlin XX.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Königsberg I.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Magdeburg I.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Magdeburg II.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Magdeburg III.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Magdeburg IV.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Magdeburg V.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Magdeburg VI.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Magdeburg VII.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Magdeburg VIII.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Magdeburg IX.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Magdeburg X.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Magdeburg XI.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Magdeburg XII.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Magdeburg XIII.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Magdeburg XIV.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Magdeburg XV.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Magdeburg XVI.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Magdeburg XVII.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Magdeburg XVIII.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Magdeburg XIX.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Magdeburg XX.** (Mittelstr. 10) **Samstag, den 24. Januar, 10 Uhr.**

**Filiale Berlin VIII.**  
(Arbeiter des Ködlichen Kohlenplatzes.)  
Sonabend, den 17. Februar 1900:

**I. Stiftungs-Fest**  
in „Wilke's Fall-Haus“, Andreasstr. 26.  
Anfang 8 Uhr. **Derren 30, Damen 20 Pfg.**  
Billets sind bei Schmann, Koppensir. 98 und Dömlang, Stralauer Platz 4 zu haben.

**Filiale Dresden.**  
Sonntag, den 11. Februar 1900, 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Vorm.:  
**Mitglieder-Verammlung**  
in Zeiß's Gasthaus, Kleine Brüdergasse 17, 1.  
Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vertrauensmannes. 2. Desideratenwahl zur Generalversammlung. 3. Anträge zur Generalversammlung.  
Zutritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.  
Jedes Mitglied ist verpflichtet zu erscheinen.  
**Der Vertrauensmann.**

**Filiale Dresden.**  
Am 16. Januar hab in Folge von Blinddarmentzündung im Alter von 28 Jahren unser Mitglied, der Tischbearbeiter  
**Max Scherf.**  
Ehre seinem Andenken!  
**Der Vertrauensmann.**

**Magdeburg I.**  
Bericht über  
Am 18. Dezember verschied nach kurzem schweren Leiden unser Verbandskollege  
**Andreas Hentze.**  
Ehre seinem Andenken!  
**Der Vorstand.**

**Jeder Arbeiter, jeder Handwerker sollte zur Arbeit**  
die Lederhose Markules tragen.  
Allen Verkauf. Sehr stark Waare in praktischen grauen und braunen Streifen. Güten und vorn am Bund aus einem Stück gearbeitet. Westhose und Kapphose. Jede Leder-Pilot-Lehne, die Größe 4 Mk. 50 (bei Entnahme von 6 Stück 26 Mk.)  
Schwarz indigobl. Jacket für Maschinenisten, Monteur etc. 1 Mt. 90  
Schwarz indigobl. Hose dito 8. —, 10.  
Prima Manchester-Hose 8. —, 10.  
Sehr feines Manchester-Jacket 13. —, 10.  
Maler-Rittel in Venn-Att. 2 Mt. 25  
Mechaniker-Rittel (braun) 2 Mt. 40  
Blauer Pilot-Jacket für Maschinenisten etc. 2 Mt. 80  
Blauer Pilot-Hose für Maschinenisten 2 Mt. 80

**Baer Sohn**  
En gros. Export. En détail.  
Berlin SO., Brückenstr. 11. Berlin N., Chausseest. 24.  
Berlin O., Gr. Frankfurterstr. 16.  
Die 14. Zehlar-Exite über gefamte Herren- und Knaben-Bekleidung (Auflage 1 Million) wird gratis und franco versandt.  
Verfandt von 20 Mt. an franko. — Bei Bestellung unentgeltlich Angabe der Preis- und Pauschweite und Zeichnungen

Verantwortl. Redakteur: Dr. Herold, Berlin, Gleditschstr. 49.  
Druck von Maurer & Dimmig, B. Poststr. 11